

# Vergessene Klassiker der Sprachwissenschaft?

Zur Einführung und Erinnerung

Herausgegeben von  
Matthias Bau, Benjamin Eisenberg, Sven Ender  
Beatrix Fehse, Ilka Fladung, Lea Hoffmann  
Thomas M. Kania und Ulrich Schmitz

312 Seiten · broschiert · € 29,90

ISBN 978-3-95832-278-3

© Velbrück Wissenschaft 2022

**VELBRÜCK  
WISSENSCHAFT**

# (Un-)Vergessene Klassiker. Eine Einleitung

Während manche Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler seit jeher als Klassiker der Linguistik gelten, sind andere in Vergessenheit geraten, obwohl es sich für aktuelle Fragestellungen lohnt, sie zu lesen. Unser Band macht deswegen vergessene und unvergessene Klassiker der Sprachwissenschaft im Wortlaut stark. Wir möchten damit sowohl frisch Interessierte – zum Einstieg – als auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft Versierte – zur Erinnerung – dazu ermuntern, sich die Grundlagen und die geschichtlichen Ausgangspunkte der eigenen Disziplin zu vergegenwärtigen. Denn wir meinen, dass alle hier versammelten Autoren uns auch heute noch etwas zu sagen haben und die eigene Urteilsbildung über einen Text und dessen Positionen durch keine noch so gute Sekundärliteratur ersetzt werden kann.

In den Schriften der hier versammelten Klassiker finden sich grundlegende Ideen und Konzepte (oder gar Theorien), welche heute – oft unter anderem Namen bzw. in anderen Termini – die aktuellen Forschungsdebatten mitbestimmen. Meist fallen Verweise auf die Klassiker unter den Tisch – zum Teil, weil die Herkunft dieser Ideen gar nicht mehr bekannt ist. Manche der hier versammelten Klassiker werden im wissenschaftlichen Diskurs immer wieder zitiert, letztendlich aber auf einen Bruchteil ihrer Ideen reduziert. BÜHLERS Organon-Modell oder die PEIRCE'sche Trias aus *Ikon*, *Index* und *Symbol* können hierfür als anschauliche Beispiele dienen. Anderen wird immer noch die Autorschaft für Ideen zugesprochen, die sie sich nie zu eigen gemacht haben, wie es im Fall von DE SAUSSURE geschehen ist.

## Klassiker der Sprachwissenschaft und -philosophie: Andere Sammelbände

Inzwischen gibt es einige Sammelbände zur Geschichte der Sprachwissenschaft. Beginnen wir mit einem Blick auf das Vorhandene: Da sind zunächst Sammelbände, die einen Überblick über Theorien der Sprache geben oder Zugänge zum Thema Sprache vorstellen, indem sie verschiedene Wissenschaftler präsentieren und deren Positionen referieren, ohne dass Originaltexte abgedruckt werden.

So setzt sich JÜRGEN TRABANT (1996) mit philosophischen und sprachwissenschaftlichen Auffassungen in Bezug auf das Zeichen auseinander, um im Anschluss eine eigene Theorie des Zeichens auf einer handlungstheoretischen Basis zu entwickeln. Dabei gerät leider das zugrunde liegende Sprachverständnis der Autoren, von denen auch wir viele für zentral halten, etwas aus dem Blick. Demgegenüber werden von TILMAN BORSCHKE (1996) in 24 Einzeldarstellungen jeweils nach biographischen Abrissen die Grundzüge sprachphilosophischen Denkens bedeutender Autoren kompakt erläutert, darunter auch HUMBOLDT, PEIRCE und WITTGENSTEIN. Ähnliches sieht man bei ECKARD ROLF (2008). Er stellt in 30 Kapiteln die Positionen von 30 Autoren dar, deren Auswahl damit begründet wird, dass sie sich mehr oder weniger umfangreich zum Phänomen Sprache geäußert hätten (vgl. ROLF 2008: 2). Ziel des Bandes ist es, die Unterscheidungen, mit denen die Sprachwissenschaftler operieren, darzustellen. Besonders ausführlich und in der Auswahl umfassender als die drei genannten Bände geben die beiden Halbbände von MARCELO DASCAL et al. (1992/1996) einen zuverlässigen Gesamtüberblick über die Sprachphilosophie. Unter den 120 Beiträgen sind z. B. HUMBOLDT, PEIRCE, SAUSSURE, BÜHLER und WITTGENSTEIN.

Des Weiteren sind Sammelbände zu nennen, die nicht nur auf Autoren Bezug nehmen und deren Positionen referieren, sondern auch Originaltexte enthalten. Sehr umfassend und mit dem Ziel, seminartauglich und für das Selbststudium geeignet zu sein, geht der Band von LUDGER HOFFMANN (2019) über die Einordnung der Texte und Autoren hinaus und stellt eine beträchtliche Anzahl an klassischen Originaltexten sowie neuerer Fachliteratur aus der Sprachwissenschaft zusammen. Mit mehr als 50 Textauszügen und einem breit gefächerten Themenspektrum überschneidet sich die Wahl der Autoren mit der unsrigen, es fehlen allerdings PEIRCE, SCHÜTZ und UNGEHEUER. Der Band erscheint für den Einsatz im Seminar sehr vielversprechend; aufgrund der großen Anzahl an Textauszügen ist er jedoch unseres Erachtens für das Selbststudium sehr herausfordernd. Ein ähnliches Vorhaben unternimmt JONAS PFISTER (2011) für die Sprachphilosophie (vor allem des 20. Jahrhunderts). Er stellt in 31 Beiträgen wesentliche Debatten und Aspekte der Sprachphilosophie vor, jeder der Einzeltexte wird separat eingeleitet. Das Vorwort erklärt die Auswahl der Texte hinreichend, lässt aber offen, warum solche Autoren wie SAUSSURE und PEIRCE (u. a.) nicht aufgenommen werden, obwohl PFISTER sich auf sie bezieht. Einige Textauszüge sind als Einstieg ins Thema zu kurz geraten, auf biographische Angaben wird verzichtet. Ebenfalls im Bereich Sprachphilosophie angesiedelt ist der Sammelband von ROSSELLA PUGLIESE (2018). Beginnend mit HUMBOLDT führt die Autorin in das Werk zehn deutschsprachiger Philosophen und Kommunikationstheoretiker des

18., 19. und 20. Jahrhunderts ein, welche die linguistische Wende in der Philosophie angebahnt bzw. vollzogen haben. PUGLIESE ordnet jedes Werk kulturhistorisch ein und stellt dessen zentrale Ideen vor, ehe sie im zweiten Teil des Buches kürzere originale Passagen zur Lektüre anbietet. Linguisten fallen dabei leider ebenso unter den Tisch wie englischsprachige Autorinnen und Autoren.

## (Un-)Vergessene Klassiker: Zur Konzeption dieses Bandes

Dieser Sammelband soll es auch Unerfahrenen ermöglichen, auf eigene Faust oder im Seminarkontext einen Einstieg in die Forschungstradition der Sprachwissenschaft zu finden. Aus diesem Grund ist der Band wie folgt aufgebaut: Nach einem Abschnitt zur Biografie der hier vertretenen Autoren wird der Entstehungskontext der abgedruckten Originaltexte skizziert sowie eine inhaltliche Erläuterung zum Werk des jeweiligen Autors gegeben. Anschließend folgen Abdrucke ausgewählter und für die Autoren besonders charakteristischer Originaltexte. Allen Autoren ist gemeinsam, dass ihre Beiträge zur Sprachwissenschaft in gewisser Hinsicht und unterschiedlichem Ausmaß vergessen wurden.

Die meisten in diesem Band vorgestellten Autoren haben im Zeitraum der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gelebt und in dieser Zeit auch ihre Ideen entwickelt (vgl. Abb. 1). Um auch den zeitlichen Zusammenhang und die Ideengeschichte verfolgen zu können, werden die Texte nach Erscheinungsjahr – bzw. in Ausnahmefällen nach dem angenehmen Entstehungszeitraum – von der ältesten zur neuesten Publikation abgedruckt.

Warum fiel die Auswahl genau auf diese Autoren? Zwei Gründe waren für uns maßgeblich. Erstens sollten die Autoren bis heute wegweisende Ideen für die Sprachwissenschaft entwickelt haben, die allzu oft nur unzulänglich wahrgenommen oder gar vergessen wurden. Zweitens sollte der Umfang dieses Bandes nicht zu groß werden, sodass man ihn in einem Semester – entweder innerhalb eines Seminars oder aber auch im Selbststudium – durcharbeiten kann.

Eingang gefunden in diesen Band haben die folgenden neun Wissenschaftler. WILHELM VON HUMBOLDT gehört zu den Persönlichkeiten, deren Name zu Recht berühmt, deren Werk zu Unrecht aber wenig bekannt ist. Wer in der Oberstufe einen Textauszug von ihm lesen musste, hat davon allenfalls dunkel in Erinnerung, dass HUMBOLDT irgendetwas über Sprache und Weltansicht geschrieben hat – mehr jedoch kaum, oder schlimmer noch: Falsches. HUMBOLDTS umfang-

reiche empirische Untersuchungen und seine äußerst fruchtbaren sprach- und erkenntnistheoretischen Positionen wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts vergessen und werden heute, wenn überhaupt, allzu oft nur stark vergrößert rezipiert. Auch CHARLES S. PEIRCE kann man nicht als vergessen bezeichnen, aber doch wichtige Teile seiner Theorie. Große Bekanntheit hat – nicht nur in sprach- und kommunikationswissenschaftlichen Grundkursen – eine Triade aus dem PEIRCE'schen Begriffsinventar zur Semiotik erlangt, nämlich *Ikona – Index – Symbol*. Sie macht zwar nur einen Bruchteil dessen aus, was PEIRCE in seiner späten Schaffensphase über Zeichenverwendung hinterlassen hat, verkürzt dargestellt wird auch sie dennoch häufig. HERMANN PAUL war der erste, der Sprachwandelphänomene in Bezug auf Semantik umfassend systematisiert hat. Und doch sind es vor allem die von ihm geprägten Begriffe *usueller* und *okkasioneller Bedeutung*, die innerhalb des Sprachwandel diskurses anstelle seines Standardwerkes selbst bekannt sind. Seine damals innovativen Ideen, über dieses Begriffspaar hinaus, bieten auch heute noch anregende Einblicke in empirisch und pragmatisch angelegte Forschung, die ohne computergestützte Programme und Internetkorpora auskommen musste. FERDINAND DE SAUSSURE wiederum erscheint im sprachwissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahrzehnte als Gigant. Doch handelt es sich bei dem, was die meisten wohl mit seinem Namen verbinden, um ein rezeptionsgeschichtliches Missverständnis. Obwohl seit den 1970ern bekannt, verdeckt das posthum in seinem Namen, aber ohne sein Einverständnis, veröffentlichte Werk (der *Cours de linguistique générale*, kurz *Cours*) nach wie vor seine für die damalige Zeit revolutionären und auch heute noch uneingelösten Überlegungen zur Methodologie der Linguistik und zu einem gebrauchorientierten Sprachverständnis. Auch KARL BÜHLER gehört sicher nicht zu den vergessenen Namen, findet man das Diagramm seines *Organon-Modells* doch in nahezu jedem Einführungsbuch in die Linguistik. Ein genauerer Blick in seine *Sprachtheorie* zeigt jedoch, dass sein Zeichenmodell oft verkürzt dargestellt wird und er in dieser für die Sprachwissenschaft wichtigen Schrift vieles aus der modernen Linguistik vorwegnimmt – von der *Sprechakttheorie* über die *Interaktionsmetapher* bis hin zur *Frame-Semantik*. Dass er mit seiner Zeigfeld-Theorie für die Diskurs- bzw. Konversationsanalyse von Bedeutung ist, dürfte nicht verwundern. LUDWIG WITTGENSTEIN wird zwar in der Philosophie ausgiebig diskutiert, in der Sprachwissenschaft jedoch oft nur verkürzt rezipiert. Seine These, die Bedeutung eines Wortes sei sein Gebrauch in der Sprache, gilt als geflügeltes Wort; in welchem Kontext er die These aufstellt, fällt jedoch allzuoft unter den Tisch.

Die drei Autoren, die diesen Sammelband abschließen, sind allesamt und tatsächlich vergessene Klassiker. ROMAN JAKOBSON ist davon noch

der bekannteste – und das auch wohl eher in der Literaturwissenschaft als in der Sprachwissenschaft. Das lässt sich vor allem auf seinen Aufsatz »Linguistik und Poetik« [1960] zurückführen, in welchem er BÜHLERS Organon-Modell weiterentwickelte. Weniger bekannt ist, dass JAKOBSON in einem anderen Aufsatz aus dem *Cours* die Idee aufgriff, dass sich in jedem sprachlichen Zeichen zwei Gedankenrichtungen, das syntagmatische und das assoziative Denken, kreuzen. Er modifizierte und entfaltete die Idee, indem er das metonymische und das metaphorische Prinzip in sie integrierte. So wurde ihr Potenzial schon vor rund 60 Jahren sichtbar. Ausgeschöpft ist es aber bis heute nicht, weil die Idee seither nicht weiter verfolgt wurde. Zu Lebzeiten veröffentlichte ALFRED SCHÜTZ mit *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt* eine Monographie, die in Folge des Terrors des Naziregimes und SCHÜTZ' erzwungener Emigration wenig rezipiert blieb. Zu wissenschaftlichem Ruhm brachten es hingegen seine Schüler PETER BERGER und THOMAS LUCKMANN mit *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Doch auch die Arbeiten ihres Lehrers sind heute noch lesenswert. Vor allem SCHÜTZ' Analyse der zeitlichen Struktur von Kommunikation ist in ihrer Präzision eindrucklich. Bedingt durch seinen plötzlichen Tod war es dem Kommunikationswissenschaftler GEROLD UNGEHEUER nicht mehr möglich, seine bereits angekündigte *Kommunikationstheorie* fertigzustellen und zu veröffentlichen. Aus diesem Grund gerieten seine Arbeiten (jenseits seiner überschaubaren Schülerschaft) in Vergessenheit. Dennoch sind seine Texte auch heute noch lesenswert, da sie Überlegungen aus der philosophischen Anthropologie, der Kommunikationssoziologie, der Sprachwissenschaft, Semiotik und Kybernetik zusammenführen und für einen grundlagenwissenschaftlichen Zugang zum Phänomen Kommunikation stehen.

Unser Dank gilt der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, die diese Publikation finanziell unterstützt hat. Außerdem danken wir den Masterstudierenden des Seminars »(Vergessene) Grundlagentexte der Sprachwissenschaft« an der Universität Duisburg-Essen, die mit uns im Wintersemester 2015/16 unsere Textauswahl auf Seminartauglichkeit hin überprüft haben. Zuletzt danken wir Heike Kleinheyer und Irmi Wachendorff, die diesem Sammelband mit Beharrlichkeit und typographischem Scharfsinn zu größerer Klarheit verholfen haben.

Matthias Bau, Benjamin Eisenberg, Sven Ender, Beatrix Fehse, Ilka Fladung, Lea Hoffmann, Thomas Kania, Ulrich Schmitz

Essen, im November 2021

## Literaturverzeichnis

- Borsche, Tilman (1996): *Klassiker der Sprachphilosophie. Von Platon bis Chomsky*, München: C. H. Beck.
- Dascal, Marcelo/Gerhardus, Dietfried/Lorenz, Kuno/Meggel, Georg (1992/1996): *Sprachphilosophie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Berlin: de Gruyter.
- Fleck, Ludwik (2019): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache* [1935], 12. Aufl., Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Hoffmann, Ludger (2019): *Sprachwissenschaft. Ein Reader*, 4. aktual., erw. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Pfister, Jonas (2011): *Philosophie. Ein Lehrbuch*, Stuttgart: Reclam.
- Pugliese, Rossella (2018): *Sprachtheorien. Elemente, Konstellationen und Probleme in ausgewählten sprachphilosophischen und kommunikationstheoretischen Schriften*, Münster: Waxmann.
- Rolf, Eckard (2008): *Sprachtheorien. Von Saussure bis Milikan*, Berlin: de Gruyter.
- de Saussure, Ferdinand (1916): *Cours de linguistique générale*, Lausanne, Paris: Payot.
- Trabant, Jürgen (1996): *Elemente der Semiotik* [3. überarb. Aufl.], Tübingen: Francke (UTB).